

und im Durchschnitt den Betrag von 11. 6 — für je ein Kind nicht wesentlich übersteigen, wenn auch vorläufig der bisherige Schulgeldsatz erhoben werden sollte. Man hat nun mit Recht angenommen, daß manche Eltern, die bisher ihre Kinder der Mt. B zuführten, gesonnen sein dürften, diese nach A überzumelden. Zu weiterer Auskunft wick Herr Bürger-Schuldirektor Burchardt in den Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr gern bereit sein.

† **Einen größeren Defekt am Leitungsröhren** mit einem empfindlichen Wasserverlust hatte in der Zeit vom 30. bis 31. Dezember 1906 unser städtisches Wasserwerk zu verzeichnen. Kurz nach 6 Uhr begann der elektrische Fernmeldeapparat eine ungewöhnlich große Wasserentnahme anzuzeigen, die nur auf einen größeren Rohrdefekt schließen lassen konnte. Sofort wurden Leute zur Ausschachtung des Defektes ausgesandt. Rapid nahm das Wasser ab und nach nur 1/4 Stunde hatte der Hochbehälter, der vorher noch 950 Kubikmeter Wasser enthielt, sich entleert. Es wurden zwar sofort die Pumpen im Werke in Betrieb gesetzt, doch konnten diese nur gerade so viel Wasser fördern, als durch die defekte Stelle wieder weglief. Die ganze Nacht hindurch wurde nun, da sich an der Oberoberfläche und auch durch Abhören der Rohrleitungen Verdächtiges, was auf den Defekt hindeuten könnte, nicht wahrnehmen ließ, mit dem Abstopfen der einzelnen Rohrbezirke zur Zentrisation und Ausschachtung des Defektes zugetrieben, bis gegen Morgen 8 Uhr einem Beamten des Werkes mitgeteilt wurde, „in der Seminarstraße laufe nach der Zigelei zu sehr viel Wasser, es sei schon am Abend vorher 1/27 Uhr gesehen worden“. Sofort begab sich der Beamte dorthin und konnte feststellen, daß dort der Defekt vorhanden war. Es war, an einem Endstrang, der Endmuffenverschluß herausgetrieben worden und das Wasser hatte sich mit vorheriger Gewalt den Weg nach einer weiter unten befindlichen Schleuse gebahnt, dabei ein großes Loch schaffend und den Fußweg auf eine Strecke zerfetzend. Durch Abstopfung des Endstranges war die Ursache des Wasserverlustes natürlich sofort behoben. Der verursachte Wasserverlust betrug 2,2 Millionen Liter; nötig waren jedoch bis zur Wiederfüllung des Hochbehälters, welche am 31. abends 7 Uhr beendet war, 3100 Kubikmeter Wasser in genau 24 Stunden mit einem Kraftaufwand von 2480 Pferdekraftstunden. Unerklärlich und gleichzeitig bedauerlich bleibt es nur, daß, obwohl die Wasserlaufschiebe schon abends 1/27 Uhr bemerkt worden ist, dies nicht sofort nach dem Wasserwerke gemeldet wurde, der Schaden wäre sonst nicht so groß geworden. Die Einbruchsstelle selbst hat noch eine große Gefahr für das Leben der vorbeigehenden, sowie der den Defekt aufsuchenden Leute. Aus jedem Hause, welches an das Fernsprechnetz angeschlossen ist, kann bis abends 9 Uhr Meldung an das Wasserwerk bewirkt werden.

† **Die Wasserleitung streikt zur Winterzeit** bei anhaltendem Frost, indem sie einfriert oder Defekte an ihr entstehen. Um diesem viel Verdruss verursachenden Uebelstand vorzubeugen, müssen folgende Vorsichtsmaßnahmen beobachtet werden: Bei eintretender Kälte muß die Leitung nicht nur jeden Abend abgestellt, sondern auch entleert werden, es sei denn, daß die ganze Anlage vollständig frostfrei liegt, was aber oft nicht der Fall ist. Der wunde Punkt ist das ordnungsgemäße Entleeren der Leitung. Jede Wasserleitung muß so angelegt sein, daß bei Schließung des Hauptablasses durch den Entleerungsabahn sämtliches Wasser, welches sich in der Leitung befindet, abfließt. Es muß der obere Zapfahn geöffnet werden oder ein Luftventil an der obersten Stelle der Leitung vorhanden sein, damit die einströmende Luft auf das Wasser drückt und die Leitung entleert. Ist ein Luftventil vorhanden, so läßt sich das Abstellen und Entleeren von einer Person ausführen; im anderen Falle sind zwei dazu nötig. Genau so ist es mit dem Anstellen der Leitung. Das Wasser, das mit großem Druck in die Leitung eingeströmt, findet die vorhandene Luft vor und drückt vermöge seiner Kraft diese bis an die äußerste Stelle; es muß also, um Defekte zu vermeiden, wenn kein Luftventil vorhanden ist, der obere Zapfahn geöffnet werden, damit die Luft ausströmen kann. Bei Leitungen, die dem Froste stark ausgesetzt sind, ist es empfehlenswert, das Wasser zwei bis dreimal des Tages abzustellen.

† **Zur Reform der Ersten Kammer** veröffentlicht der Verband sächsischer Industrieller folgende Erklärung: Die Mitglieder des Gesamtvorstandes und der Vorstände der Ortsgruppen des Verbandes sächsischer Industrieller können in der Regierungsvorlage, betreffend die Vertretung der Industrie in der Ersten Ständekammer, eine Erfüllung der darauf bezüglichen berechtigten Wünsche der sächsischen Industrie nicht erblicken. In der Zu-

billigung von nur fünf Vertretern von Handel, Industrie und Gewerbe kann eine auch nur einigermaßen angemessene Vertretung dieser für das sächsische Gewerbeleben wichtigen Berufsgruppe nicht erblickt werden angesichts der Tatsache, daß die sächsischen Rittergutsbesitzer 22 und mit den Besitzern der Ständeherrschaften 27 Vertreter in der Ersten Kammer haben. Es muß zudem als ein kränkelndes Merkmal gegenüber der sächsischen Industrie angesehen werden, daß den Rittergutsbesitzern und bergleichen das Recht zusteht, 12 Vertreter ihres Standes nach eigener Wahl zu wählen, während die fünf Vertreter des Handels, der Industrie und des Gewerbes nicht von ihren Berufsgenossen gewählt, sondern vom König ernannt werden sollen. Der Verband hofft, daß die Zweite Ständekammer die Wahl der Industrierepräsentanten durch die Industrie selbst als unbedingte Voraussetzung für jede Vertretung der Industrie in der Ersten Kammer ansehen und jede Vorlage, die diese freie Wahl nicht gewährleistet, ablehnen wird.

† **Dittersbach.** Bei der Viehzählung am 18. Dezember v. J. wurde festgestellt das Vorhandensein von 69 Pferden, 616 Rindern und 262 Schweinen.

† **Altenhain.** Auf eine 25jährige Tätigkeit als Gemeindevorstand konnte dieser Tage unser Ortsoberrichter, Herr F. Richter, zurückblicken. Aus diesem Anlaß begab sich eine Deputation des Gemeinderates in die Wohnung des Jubilars, um ihm unter Ansprache einen schönen Ruhestuhl als Zeichen der Dankbarkeit seiner Gemeinde zu überreichen. Bewegt dankte der also Gefeierte für diese Ehrung. Im Laufe des Tages sind dann von Freunden, Verwandten und Bekannten noch zahlreiche wertvolle Geschenke und Glückwünsche an den Jubilar gelangt, jedoch er so recht die Achtung und Liebe sah, die er allseitig genießt. Auch Herr Amtshauptmann Dost-Jähde hat in einem Briefe die Verdienste des Jubilars gefeiert.

† **Kuerswalde.** Am Dienstag vormittag wurde der Handarbeiter Friedrich Köhler in seiner Wohnung erhängt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Lebensüberdruß, hervorgerufen durch eine unheilbare Krankheit, mag der Grund zu diesem freiwilligen Ableben des 69jährigen Mannes sein.

— **Dresden.** Als Nachfolger des Kultusministers Dr. v. Seydewitz wird Geh. Rat Dr. jur. Bach, Professor an der Universität Leipzig, genannt. Professor Dr. Bach, welcher in der Ersten Ständekammer die Uniseität Leipzig vertritt, steht im 63. Lebensjahre. — Anlässlich des Ablebens des katholischen Oberhirten in Sachsen, Bischof Dr. Wuschanski, ging dem Bischof von Gunglitz-Lutherschen Landeskonfessionarium folgendes **Beileidschreiben** zu: „Mit aufrichtiger Betrübnis haben wir die völlig unerwartete Nachricht vom Ableben des Apostolischen Vikars und Bischof D. Georg Wuschanski empfangen. Wie der Herr Bischof Wuschanski durch persönliche Beziehungen uns wert gewesen ist, so werden wir ihm ein dankbares Andenken auch um deswillen bewahren, weil wir in unserem Bestreben, den konfessionellen Frieden in unserem Sachsenlande zu erhalten, bei dem Vereingung stets freundliches Entgegenkommen und fördernde Unterstützung gefunden haben. Er ruhe in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm. Indem wir dem hochwürdigsten Vikariate unsere Teilnahme an dem erlittenen schmerzlichen Verluste aussprechen, danken wir gleichzeitig ergeben für die Beerdigung. Gunglitz-Luthersches Landeskonfessionarium. v. Jahn.“

— **Rosfen.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Mühlenbetriebe der hiesigen städtischen Mühle. Der Mühlknappe Paul wurde beim Anstellen einer Mäulereimaschine im Souterrain des Gebäudes mit dem rechten Arme von der Transmissionswelle erfasst und gegen Decke und Fußboden geschleudert. Ein Mühlenarbeiter und ein zufällig anwesender Waghofst wurden auf den Unfall aufmerksam und lösten den Berunglückten nach Abstellen des Betriebes aus seiner schrecklichen Lage. Nur wenige Augenblicke zeigte der Körper noch Leben. Der Verunglückte hinterläßt neben der trauernden Witwe ein Pflegekind und seine betagte Mutter.

— **Öbbeln.** Zum Ehrenbürger unserer Stadt ist der älteste hiesige Stadtrat, Zigarettenfabrikant Lorenz, ernannt worden. Diese höchste Ehrung, die eine Stadt verleihen kann, wurde Herrn Stadtrat Lorenz aus Anlaß seiner nunmehr 25jährigen Zugehörigkeit zur Stadterwaltung Öbbeln zuteil. Der Beschluß der beiden städtischen Kollegien wurde ihm durch eine Abordnung beider städtischen Kollegien mitgeteilt.

— **Burgen.** Hier wurde der Leichnam des seit Mitte November v. J. vermissten 13jährigen, geistig etwas zurückgebliebenen Schulknaben Burchardt im Mühlgraben aufgefunden.

Der Knabe scheint in einem Anfall von Schwerkraft den Tod gesucht zu haben.

— **Leipzig.** Die hiesige Handelskammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung Stellung zu den Bestrebungen auf Anbahnung besserer deutsch-englischer Beziehungen. Eine darauf bezugnehmende Rede des Kammervorsitzenden, Geh. Kommerzienrats Zweiniger, gipfelte in folgender Erklärung: „Die Leipziger Handelskammer schließt sich mit Freuden an allen Bestrebungen, die den Zweck verfolgen, freundliche und gute Beziehungen zwischen Deutschland und England wieder herzustellen und zu fördern; sie erblickt in einem friedlichen und neidlosen Wettbewerb beider Völker und in ihrer sich darin betätigenden Eigenart auf den Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens das wichtigste Mittel zur Förderung ihrer eigenen Wohlfahrt und der allgemeinen Kultur, aufgaben, die zu erfüllen sie von der Vorsehung berufen sind.“ Diesen Worten folgte lebhafter Beifall des Plenums und die einstimmige Annahme der Erklärung. — Das Stadtordebotenkollegium beschloß, den Stadtrat zu ersuchen, bei dem Landtag dahin zu petitionieren, daß die Bestimmung des § 2 abgelehnt werde, welche die Erbauung von Krematorien in der Nähe christlicher Friedhöfe verbietet. Stadtordebotensprecher Dr. Junck sagt, er sei aus höchste Ersaunt, daß die Regierung im 20. Jahrhundert sich von derartigen Gesichtspunkten leiten lasse. Außerdem mache die Bestimmung, daß zur Feuerbestattung eine ausdrückliche, nach dem 16. Lebensjahre verfaßte Willenserklärung des Verstorbenen notwendig sei, die Feuerbestattung ganz illusorisch. — Im Hause Eisenbahnstraße 14 hat sich gestern eine aufregende Szene abgespielt. Dort wohnte bei einer Witwe der 36 Jahre alte Handlungsgehilfe Grote, gegen den begründeter Verdacht vorlag, sich an den Kindern seiner Wittin fittlich vergangen zu haben. Da Grote bestritten mußte, daß gegen ihn Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet würde, kündete er sein Bett an und erhängte sich. Als man infolge des Brandgeruchs aufmerksam wurde und in das Zimmer einbrang, war Grote bereits eine Leiche.

— **Crimmitschau.** Vor 14 Tagen reichten die Steinbrücker und Lithographen, sowie die Hilfsarbeiter der Rüstfabrik vormals Eydol u. Richtig, K.-G., in Leitelshain die Kündigung ein, weil das Direktorium der Anstalt ihren Wünschen auf eine allgemeine zehnprozentige Erhöhung der Lohnsätze, Regelung des Verbringens, prozentuale Entschädigung der Ueberstunden u. s. w. nicht Folge gab. Die Differenz ist nunmehr auf gütlichem Wege in der Weise beigelegt worden, daß die Firma sich zu einer dreiprozentigen Lohnaufbesserung bereit erklärte.

— **Oberkrosna.** Auf einem Dienstgange ist der Briefträger Friedrich in einem Hause, wo die Treppen nicht beleuchtet waren, gestürzt, wobei er das Handgelenk gebrochen hat.

— **Buchholz.** Der Prozeß des Fabrikanten Schneider hier gegen unsere Stadt hat auch außerhalb viel Aufsehen hervorgerufen. Schneider fordert 25 000 M. Entschädigung wegen angeblicher Entwertung seines Grundstückes durch den Ausbau der Gasanstalt. Jetzt ist ein Vergleich zustande gekommen, nach welchem der Kläger seine Klage und den ererbten Reklus unter Kostenteilung zurückzieht und auf die geltend gemachten Ansprüche verzichtet. Die Stadt zahlt nur 250 Mark für die Rücknahme des Rekluses und die dadurch gebotene Mäßigkeit des sofortigen Ausbaus der Anstalt. Die städtischen Kollegien stimmten dem Vergleiche zu.

— **Schönheide.** Endlich ist es der hiesigen Gen darmerie nach langem Suchen gelungen, den feinerzeit aus dem Gefängnis in Zwickau entwichenen Reinhard Schädlich von hier wieder zu verhaften. Schädlich hatte seine in hiesigen Orte befindliche Wohnung aufgesucht. Die Gen darmerie hatte jedoch den gefährlichen Menschen ausfindig gemacht und nahm ihn fest. Schädlich wurde unter sicherer Bedeckung nach Eisenfod ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

— **Zwickau.** Der im Monat Oktober v. J. hier verstarbene Kaufmann Dreyer hat 10 000 M. der Blindenanstalt zu Dresden, 10 000 M. dem hiesigen Bürgerhospital, 60 000 M. der Familie eines Jugendfreundes, das übrige beträchtliche Vermögen seinen Verwandten vermacht.

— **Hohenstein-Ernstthal.** Erst aufgefunden wurde im nahen Oberlungwitz der Elektrikalarbeiter Hausbold. Der Bedauernswerte war jedenfalls etwas angeheitert gewesen und hatte sich an die Plank des durch das Dorf fließenden Baches gelehnt. Die Plank brach aber zusammen, und Hausbold stürzte ungefähr sechs Meter tief ab und ertrank. Der Mann hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Reinhold Ortmann.

(49. Fortsetzung.)

(Schluß des letzten.)

Mit gespannter Erwartung lauschte der Untersuchungsrichter, als Felicia in ihrem Geländnis fortfuhr: „Ich wußte, wo sich die Wohnung meines Gatten befand, der Stadtrat Zanatius hatte sie mir kurz vor meinem Volterabend gezeigt. Aber als ich bis zu den Parianlagen der neuen Heilstätte gelangt war, kam mein Mut ins Wanken. Ich ätzte vor dem Augenblick, da ich meinem Mann gegenüberstehen würde, und mußte häufig stehen bleiben, weil mir das Herz vom Beripringen klopfte und weil ich mich zu weilen einer Lähmung nahe fühlte. Da — ich war nur noch wenige Schritte vom Hause entfernt — vernahm ich hinter mir den Klang eines näher kommenden Schrittes. Fast unwillkürlich trat ich hinter einen Baumstamm, um nicht bemerkt zu werden, denn ich fürchtete, daß man mich fragen würde, was ich um diese Stunde in den Anlagen zu schaffen hätte. Der Mann, der wenige Minuten später an mir vorüberging, schien mich auch wirklich nicht zu bemerken. Aber ich erkannte ihn sofort und sah, daß es der war, mit dem sich seit Stunden alle meine Gedanken beschäftigt hatten. Er kam mir so nahe, daß ich jede Leise in seinem Gesicht ganz deutlich sehen konnte, und bei dem Anblick dieses ernsten, energiegelassen Antlitzes wurde es mir auf einmal klar, daß alle meine Hoffnungen nur wahnwitzige Hirngespinnste gewesen waren, daß dieser Mann niemals einwilligen würde, der Mitschuldige eines Verbrechens zu werden, und wenn ich ihn auch mit den schändlichsten Worten, die einem Menschen zu Gebote stehen, auf meinen Knien darum gebeten hätte. Mein Schicksal erschien mir plötzlich unwiderruflich beschlossen und besiegelt. Ich wußte, daß mir kein anderer Ausweg mehr offen stand, als der Tod. Aber zugleich regte sich in meiner Seele wie heißer Lebensdurst und wie ein wildes, unbeherrschbares Verlangen nach Glück und Freude. Ich hatte nicht Zeit, abzuwägen und zu überlegen, und ich wäre dazu in meiner damaligen Gemütsverfassung auch wohl nicht imstande gewesen. Wabartig durchdrang mich der Gedanke, warum muß durchaus ich das Opfer sein? Warum nicht ebensowohl er, der als einziges Hindernis zwischen mir und dem Glücke steht? Es war die plötzliche Umgebungs einer Verurteilung, das brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen; denn eine Tat, wie die, welche ich da begehen wollte, konnte mir doch nimmermehr die Platon des erträumten Paradieses erschließen. Aber ich konnte wie unter einem unwiderstehlichen Zwange; der Gedanke und seine Ausführung fielen beinahe zusammen. Denn mein ahnungsloser Gatte hatte sich kaum um wenige Schritte von mir entfernt,

als ich auch schon die erhobene Waffe gegen ihn abdrückte. Er stieß keinen Schrei aus, nicht einmal einen Laut der Ueberaschung, sondern er starrte vornüber auf Boden, wie ein gefüllter Baum, und ich war ganz sicher, daß mein Schuß ihn auf der Stelle getötet hatte. In jenem Augenblick fühlte ich feine Neuz, sondern nur das Verlangen, mich in Sicherheit zu bringen, und deshalb wandte ich mich zur Flucht, ohne nur noch einen Blick auf den am Boden Liegenden zu werfen. Aber ich lief nicht allzu schnell, weil ich Ueberlegung genug hatte, mir zu sagen, daß ich mich dadurch verdächtig machen würde. Und es war meine Wacht, auf dem Hauptwege des Parks zu bleiben, bis ich wieder in bewohnte Straßen gelangen würde. Da hörte ich hinter mir eine Stimme, die um Hilfe rief und „Halte den Mörder!“ rief. Das jagte mir einen tödlichen Schrecken in die Glieder, und ohne alle Ueberlegung sprang ich seitwärts zwischen die Baumstämme, um meinen Weg quer durch Gestrüpp und Strauchwerk zu nehmen. Schon nach den ersten Schritten blieb der Mantel, der mir als ein ungewohntes Kleidungsstück ohnedies in hohem Maße hinderlich war, irgendwo an den Zweigen hängen und wurde mir fast vor den Schultern gerissen. Ich löste die Knöpfe, die ihn über der Brust zusammenhielten, und ließ ihn zu Boden gleiten. Dann lief ich weiter und gewann unangesehen eine einsame Seitenstraße. Derärm meiner Verfolger, der mich bis dahin noch immer vorwärts gehetzt hatte, verstimulte, und ich fühlte mich geteilt.“

Erst als ich die Sprechende inne und lehnte sich in ihren Stuhl zurück. Der Landgerichtsrat glaubte ihr nach der furchtbaren seelischen Erschütterung, welche dies räthselhafte Geländnis für sie bedeutet haben mußte, einige Ruhe gönnen zu müssen, und er fand es nicht auffällig, daß sie ein paar Sekunden lang ihr Taschentuch an die Lippen drückte. Auch das heftige Zittern, das plötzlich ihren Körper befiel, beunruhigte ihn erst, als es in fortwährende Zuckungen überging. Voll Besorgnis fragte er, ob sie sich unwohl fühlte, aber er erhielt keine Antwort, und in dem Moment, da er aufsprang, um ihr zu Hilfe zu eilen, glitt sie mit einem dumpfen Schmerzenslaut von ihrem Stuhl herab zu Boden. Aus dem Taschentuche aber, das ihre Rechte noch immer mit festem Griff zusammengepreßten Fingern umklammert hielt, fiel ein winziges Fläschchen, das dem betäubten Untersuchungsrichter eine nur zu deutliche Erklärung für die plötzliche Erkrankung der Unglücklichen gab. Zanatius lehte er sogleich die elektrische Klingel in Bewegung, und innerhalb weniger Minuten waren zahlreiche Personen um die bereits Bewußtlose versammelt. Niemand aber wußte, wie ihr zu helfen sei. Man legte ihren von furchtbaren Krämpfen gequälten Körper auf eine Bank und versuchte sich in allerlei unwirksamen Maßnahmen, bis es endlich gelungen war,

einen Arzt zur Stelle zu schaffen. Der aber sah auf den ersten Blick, daß er viel zu spät kam, und daß menschliche Kunst hier nichts mehr auszurichten vermöge.

„Eine Vergiftung mit Opium!“, sagte er mit einem Blick voll schmerzlichen Bedauerns auf das noch im Tode so schöne Bild lebensschafflicher Berirung. „Hier steht meine Wissenschaft leider an den Grenzen ihrer Macht.“

Und mit einem sanften Druck der Hand schloß er die gebrochenen Augen, die einst in so berückendender Glanze geleuchtet hatten.

22. Kapitel.

Raum vier Wochen, nachdem Felicia Rudarths irdische Hülle in der Ignatiuschen Familiengruft zur ewigen Ruhe befristet war, trug man auf dem nördlichen Friedhof den Restanten Lindenmann zu Grabe. Die Zahl der Leidtragenden, die ihn auf seinem letzten Gange geleiteten, war nicht groß; aber es befanden sich darunter einige mit ihren goldenen Amtsketten geschmückte Vertreter der städtischen Behörden, und einer von ihnen widmete dem Dahingegangenen schwingend Worte der Anerkennung der treuen und redlichen Dienste, die er ein Menschenalter hindurch dem Gemeinwesen geleistet hatte. Er rühmte ihn als ein Muster strenger Gewissenhaftigkeit und unbestechlicher Rechtschaffenheit. Mit bewegter Stimme gedachte er des hartnäckigen Widerstandes, den der nun Verstorbenen trotz seiner angegriffenen Gesundheit der ihm wiederholt angebotenen Pensionierung entgegengekehrt hatte, und der bewundernswürdigen Ordnung, in der sich die von ihm verwalteten Affen sowohl während seiner Amtstätigkeit wie bei der Uebergabe an seinen Nachfolger befunden hätten.

Auf den Arm des Geistlichen gelehnt, hörte Rudarths diese Lobrede an. Aber sie hielt das Taschentuch vor den Augen, und niemand vermochte deshalb den Eindruck zu beobachten, den die schönen und ehrenden Worte auf sie machten. Als dann der Prediger die sterblichen Ueberreste des Hingegangenen eingeschlagen hatte und der Satz von den Totengräbern hinweggetragen worden war, warf sie zuerst die üblichen drei Dankwörter Erde hinab in das stille Haus, dann umarmte sie unglücklich Vater nun andrücken sollte von all den Knechten und Weiden, mit denen er seine schweren Verpflegungen so hart geübt hatte. Hier und da bemerkte man es mit einiger Mißbilligung, daß ihre Augen tränenreich waren und daß kein tragender Ausbruch über ihre Lippen kam, wie er doch in diesem Augenblick nur natürlich und beinahe selbstverständlich gewesen wäre, diejenige aber, die ihr zunächst standen, lafen in ihren Jagen den Ausdruck einer müden, hoffnungslosen Traurigkeit, die um vieles erregender war, als es der lauteste Jammer der Bergweilung hätte sein können.

(Schluß folgt.)